

HAGEN

DAS WETTER
Heute sonnig



DIGITALER BLICK INS FUNDBÜRO-REGAL

FDP will Service für die Bürger verbessern – Seite 4



REDAKTIONSMOBIL AM BOELER MARKT

Stadtteil-Check: Die Bürger haben das Wort – Seite 3



GUTEN MORGEN

Von Mike Fiebig



Verstopft

Die Boeler Ortsumgehung nutzen täglich 20 000 Fahrer. Doch gestern, bei unserem Stopp mit dem Redaktionsmobil auf dem Boeler Markt, wurde deutlich, wie sehr die Menschen sich im Ortskern immer noch über den vielen Verkehr und die vollen Straßen aufregen.

Das war ganz anders geplant. Das infrastrukturell stärkste Zentrum im Hagener Norden sollte nicht autofrei, aber so stark entlastet werden, dass Ruhe für Fußgänger und auch Fahrradfahrer herrschen sollte.

Was tun? Meiner Meinung nach müsste die Hagener Straße ab der Ecke Hügelstraße fahrtechnisch noch „unattraktiver“ gestaltet werden. Mittellinseln und vor allem Abstellflächen für die vom Parkdruck belasteten Ecken zwischen Rütt- und Osthausstraße. Es müssen mehr Autofahrer auf den Boeler Ring gezwungen werden.

KOMPAKT

Reduziertes Angebot im Westfalenbad

Ischeland. Der Sportbereich des Westfalenbades ist am Samstag und Sonntag, 17./18. März, aufgrund einer Schwimmveranstaltung ganztägig für reguläre Badegäste geschlossen. Der Freizeitbereich sowie der Saunabetrieb sind nicht betroffen.

ZAHL DES TAGES

25 neu gegründete Unternehmen wurden in Hagen im vergangenen Jahr mit zwei Millionen Euro von der KfW, der Förderbank des Bundes und der Länder, unterstützt. Das teilt der heimische SPD-Bundestagsabgeordnete René Röspe mit. Daneben bekamen 13 kleine und mittelständische Firmen in Hagen zusammen elf Millionen Euro als Kredite für Investitionen in Energieeffizienz und Digitalisierung. „Insgesamt haben 2017 bundesweit 52 000 Gründer und Mittelständler von einer KfW-Förderung profitiert“, ergänzt Röspe. Für das energieeffiziente Bauen oder Sanieren von 482 Wohnhäusern mit 1156 Wohnungen in Hagen stellte die KfW 89 Millionen Euro bereit. Zusammen mit weiteren Förderprogrammen flossen im vergangenen Jahr insgesamt 37 Millionen Euro nach Hagen.



Betriebsleiter Dietmar Firzlaff warnt, dass die Rohwassermengen künftig nicht mehr ausreichen, um die Jungfische aufzuziehen.

FOTO/ARCHIV: MICHAEL KLEINRENSING

Hilfeschrei: „Das ist das Aus für uns“

Mark-E drosselt ab sofort die Rohwasser-Zufuhr für das Lachs Zentrum an der Hasper Talsperre. Züchter sehen für europaweit anerkannte Anlage keine Zukunft

Von Martin Weiske

Haspe. Ein Hilfeschrei für ein einmaliges Projekt: „Das ist das Aus für uns“, weiß Rainer Hagemeyer, Vorsitzender des Lachszuchtvereins am Fuße der Hasper Talsperre. Inzwischen nicht mehr, wie es weitergehen soll. Ab sofort beginnt der heimische Versorger Mark-E damit, den ehrenamtlichen Mitgliedern das Wasser abzdrehen. „Damit können wir unser Ziel, den Lachs europaweit wieder in den Flüssen anzusiedeln, nicht mehr verfolgen“, beschreibt Hagemeyer die Situation, „ich bin mit meinem Latein am Ende“.



„Offenbar gibt es für unsere jahrelange Arbeit in Hagen kein Interesse und man lässt uns vor die Wand laufen.“

Rainer Hagemeyer, Vorsitzender des Lachszentrums Hasper Talsperre

Seit Monaten schwelt bereits der Konflikt zwischen den Interessen der Lachsfreunde und den betrieblichen Notwendigkeiten des Wasserwerks. Gut acht Liter/Sekunde Rohwasser brauchen die Lachsfreunde, um den etwa 400 Fischen für die Zucht ein adäquates Umfeld bieten zu können. Nur zwei Liter/Sekunde möchte Mark-E – so ist es im Grundstücksüberlassungsvertrag bereits geregelt – dem Verein künftig zugestehen. Daher hat das Unternehmen jetzt für etwa 40 000 Euro einen Mengendurchflussbegrenzer, um den Zulauf in die Fischbottiche zu drosseln. „Wir gehen davon aus, dass Sie im Sinne Ihrer Verantwortung für den Tier-

schutz inzwischen entsprechende Vorsorge für die Lachszucht getroffen haben“, heißt es in einem Schreiben der Mark-E an die Lachszüchter. Ab sofort würden die Regenwassermengen aus dem Staubecken schrittweise um jeweils einen halben Liter pro Woche reduziert, bis das Zwei-Liter-Limit erreicht sei.

Zu wenig Sauerstoff für Jungfische

„Damit ist das gesamte Projekt gefährdet, denn wir können den Lachsbestand so nicht mehr am Leben erhalten“, warnt Hagemeyer. „Vor allem, wenn die Wassertemperatur jetzt im Frühjahr steigt, kann die Sauerstoffzufuhr für die Jungfische nicht mehr garantiert werden“, fürchtet er, dass die Tiere nicht mehr bis zu einer Größe hochgepöppelt werden können, dass man sie bedenkenlos aussetzen kann. „Unter diesen Bedingungen können wir die Anlage nicht mehr wirtschaftlich fahren.“

Mark-E beharrt derweil auf dem Standpunkt, dass man zur Trinkwasseraufbereitung das Nass aus dem Staubecken im bisherigen Volumen nicht mehr abtrennen könne. „Aus diesem Grund müssen wir nun damit beginnen, die angekündigte Reduzierung des Rohwasserzuflusses umzusetzen“, heißt es in der Korrespondenz an die Züchter.

Die Fakten längen alle auf dem Tisch, betont Unternehmenssprecher Uwe Reuter: „Alles ist transparent, wir können die Notwendigkeiten alle belegen.“ Gleichzeitig erinnert er an die Möglichkeit, dass die Lachsfreunde eine Kreislauftechnik installieren könnten, um das Wasser mehrfach zu nutzen – das müsse allerdings bis zum Sommer passieren. Eine Million-Investition, für die dem Verein die Mittel fehlen.

„Wir haben keinerlei grundsätzlichen Vorbehalte gegen das Lachszentrum“, betont Reuter im gleichen Atemzug, „das ist wirklich tolle Arbeit, die der Verein da leistet.“ Allerdings harmoniere die Dimensionierung der Anlage inzwischen nicht mehr mit den wasserwirtschaftlichen Prioritäten der Mark-E. „Wir brauchen das Wasser zur Aufrechterhaltung des Versorgungsauftrages.“

Hagemeyer vermisst derweil die Unterstützung seitens der Stadt und der Politik für das in ganz Europa anerkannte Projekt: „Außer einem Kontakt mit einem Vertreter von BfHo/Piraten hat es zu unseren Problemen kein einziges Gespräch, sondern nur freundliche Zurückhaltung gegeben. Offenbar gibt es für unsere jahrelange Arbeit in Hagen kein Interesse und man lässt uns vor die Wand laufen.“

Experten sehen genügend Wasser für beide Anlagen

Das Lachszentrum verweist darauf, dass im Einzugsgebiet der Talsperre etwa **8,5 Millionen Kubikmeter Wasser** pro Jahr gesammelt würden. Die Fischzucht benötige davon 220 000 m³, also **lediglich 2,6 Prozent der Gesamtmenge**. Da könne es höchstens in extremen Trockenzeiten zu Konflikten kommen.

Thomas Dodt, bei der Bezirksregierung in Arnsberg verantwortlich für die **Stauanlagenaufsicht**, teilt weitgehend die Einschätzung der Hasper Ehrenamtlichen. Er geht davon aus, dass das **Wasserdargebot in Haspe locker ausreicht**, um sowohl den Zufluss der Lachszucht als auch die Trinkwasserversorgung von Hagen zu sichern.

Ähnlich bewertet die Untere Wasserbehörde in Hagen die Situation: „Ein **Wassermangel gibt es in Haspe nicht**“, betont Behördenleiterin Christa Stillert-Ludwig. „Hier werden **betriebswirtschaftliche Grenzen** einge-zogen, die wasserwirtschaftlich unsinnig sind.“

KOMMENTAR

Wer erbarmt sich dieses unsäglichen Konflikts?

Nur gut, dass Fische zu den stummen Zeitgenossen auf diesem Planeten gehören. Kaum vorstellbar, wie sie ansonsten mit Schreien des Entsetzens auf das Gebaren der Spezies Mensch reagieren würden. Dass es keinen Kompromiss zwischen den Interessen der Lachszüchter und den Trinkwasserverpflichtungen der Mark-E geben soll, erscheint kaum

nachvollziehbar. Natürlich hat die Trinkwasserversorgung der Hager absolute Priorität. Aber auch die ökologische Idee, die das Lachszentrum idealtypisch verfolgt, hat absolute Berechtigung und bedarf der Unterstützung. Umso erschreckender, dass in Hagen sich niemand berufen fühlt, in dem unsäglichen Konflikt als Schlichter aufzutreten, der mit den

Parteien eine praktikable Lösung erarbeitet. Seit Wochen ist die Konfrontation zwischen Ehrenamtlichen und Mark-E bekannt. Dennoch hat bislang kein Vertreter des Umweltausschusses, des Landschaftsbeirates oder der Stadt das Gespräch mit den Lachszüchtern gesucht. Ziel kann doch bloß sein, dieses lobenswerte Projekt zu erhalten – und zwar langfristig.

Von Martin Weiske



Gangsterrapper steht im April vor Gericht

Messerstecherei und Erpressung als Vorwürfe

Von Alex Talash

Hagen. Der selbst ernannte „Asyltrickser“ Nuhsan C. (24), der im Internet unter dem Namen „Jigzaw“ Rappervideos produziert, muss sich Mitte April vor dem Amtsgericht verantworten. Die Staatsanwaltschaft wirft ihm gefährliche Körperverletzung und zweifache räuberische Erpressung vor.

Der Gangsterrapper sorgte im Sommer 2017 wochenlang für Schlagzeilen: Nach einer Messerstecherei auf dem Wilhelmsplatz war er geflüchtet und abgetaucht. Aus dem Untergrund produzierte er Youtube-Videos, auf denen er sich über die Polizei lustig machte und die Verfolgungsbehörden verhöhnte. Dafür wurde er in den sozialen Netzwerken gefeiert.

Abschiebung schon 2014 geplant

Der gebürtige Hagener mit armenischen Wurzeln sollte bereits 2014 in die Türkei abgeschoben werden. Nachdem er das Asylverfahren verzögerte hatte, kam es vor einem Wettbüro am Wilhelmsplatz zu einer Messerstecherei. Dabei soll der Rapper seinen Kontrahenten mit einer Klinge schwer verletzt haben. Das Opfer musste notoperiert werden.

Während seiner Flucht benötigte Nuhsan C. Geld und presste deshalb einem Freund 500 Euro ab. Vergeblich versuchte er später, dem Kumpel noch weitere 900 Euro abzuknöpfen – ansonsten würde „der Familie was passieren“, so die Drohung. Diesmal weigerte sich der Freund und zahlte nicht.

Nach vier Monaten gefasst

Es dauerte vier Monate, bis Nuhsan C. schließlich von der Polizei eingekreist und gestoppt werden konnte: Ende November nahmen ihn Spezialeinsatzkräfte in Holzwickede (bei Unna) fest. In seinen Vernehmungen, so heißt es in Ermittlerkreisen, weinte der Rapper bitterlich. Doch auf dem Weg zum Haftrichter, in Handschellen, streckte er frech die Zunge heraus. Seitdem sitzt Nuhsan C. in Untersuchungshaft.

Die eingesetzte Mordkommission ermittelte zunächst wegen eines versuchten Tötungsdeliktes, die Staatsanwaltschaft hat die Messerattacke letztlich nur als gefährliche Körperverletzung eingestuft und angeklagt. Die gewaltsamen Geldforderungen gegenüber dem Freund wertete Ankläger Nils Warmbold als räuberische Erpressung. Das Verhören der Behörden auf Youtube hat nach seiner Einschätzung keine strafrechtliche Bedeutung. Die Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht wird am 13. April beginnen.



Nuhsan C. auf dem Weg zum Haftrichter: Im April wird verhandelt.

FOTO: TALASH